

Abonnement:

Für 6 Monate 63000
. . 3 Monate 38000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curityba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Ueberzeigende Nachrichten.

Deutsches Reich.

Der deutsche Kronprinz gedankt, wenn er von Heidelberg zurückgekehrt ist, wo er bei der Jubiläumfeier den Kaiser zu vertreten hat, sich mit seiner Familie auf einige Wochen nach der Insel Sylt zu begeben.

Der Reichskanzler hat bei seinem Aufenthalt in Kissingen den Hrn. Tseng, Gesandter China's in Loudon, empfangen, welcher mit dem Fürsten wegen weiterer Schiffsbauten für China beim „Vulkau“ in Stettin verhandelte. Der Gesandte begab sich dann nach Berlin, wo er vom Kronprinzen empfangen wurde, und von dort nach St. Petersburg. In England aber ärgert man sich, dass die Chinesen bei den Deutschen und nicht in England ihre Schiffe bauen lassen.

Die Einnahme aus der Branntweinsteuer der Provinz Sachsen ist im Bezirk des Hauptstener-Amtes Magdeburg im letzten Jahr auf 698,479 Mk. gegen 1,148,855 Mk. im Vorjahr zurückgegangen.

Die deutschen Hauptmanöver zur See werden bei Wilhelmshaven stattfinden, aber auch in den kleineren Häfen der Ostsee, z. B. in Neustadt finden Uebungen statt. Auch das Reserve-Panzergeschwader in Kiel ist in Dienst getreten. Die schweren Geschütze und das Inventar befinden sich an Bord und es handelt sich natürlich darum, die Gefechtsbereitschaft der Schiffe in drei Tagen herzustellen. Bereits am zweiten Tag würde die Munition genommen werden müssen und schou am dritten soll alsdann ein Gefechtschiessen mit scharfen Geschossen stattfinden.

Ein neuer Mobilmachungsplan soll jüngst dem Kaiser vorgelegt haben, so wird der „Europäische Korrespondenz“ von einem ihrer militärischen Mitarbeiter aus Berlin berichtet. Der Plan soll gegen den früheren wesentliche Vereinfachungen enthalten, so dass die deutsche Armee noch früher als bisher schlagfertig dastehen würde.

In München tagt eine Kommission unter dem Vorsitz des Prinzen Arnulph, um sich über die Einführung eines neuen Helmes schlüssig zu machen. Die bairischen Gendarmen tragen bereits den preussischen Helm, nun soll die Armee folgen.

Aus dem Besuch der herrlichen Schlösser des verstorbenen Königs scheint man eine Erwerbsquelle machen zu wollen. Vielleicht um die Schulden des Königs zu bezahlen! Jedenfalls werden die Schlösser vom 1. Aug. ab der öffentlichen Besichtigung freigegeben. Es sind für die vier Schlösser folgende Eintrittspreise festgesetzt worden: für Chiemeer 3 Mk. per Person, Familienkarten für 5 Personen 12 Mk., für Beleuchtung der Grotte und Wasserspringen sind 50 Mk. extra zu geben; für Besichtigung der Hunding-Hütte 1 Mk. per Person, für die übrigen Schlösser beträgt an Wochentagen der Eintrittspreis 2, an Sonntagen 1 Mk., Familienkarten kosten 8 Mk.; jeden Freitag bleiben die Schlösser theilweise geschlossen. Die Eintrittskarten sind bei den Schlossverwaltern zu haben.

Am 22. Juli wurde Unterfranken von einem Orkan heimgesucht, der grosse Verheerungen verursachte. Nach einer amtlichen Aufstellung haben dadurch Schaden erlitten: Lohr 58,000 Mk., Rechtenbach 102,000 Mk., Wombach 34,000 Mk., Seidelbach 34,000 Mk. und Sackenbach 20,000 Mk.

Der 93jährige Oberst-Lieutenant z. D. v. Voss in Posen feierte den 80jährigen Jahrestag seiner Beförderung zum Offizier. Er diente von 1806 bis 1812 im schwedischen Heere, trat dann in preussische Dienste und stand bei den Infanterieregimentern 33, 34 und 6. Aus letzterem schied er 1844 als Bataillons-Kommandeur aus.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen in 60 Fällen war der 60 Jahre alte Reutier Grohmann in Strausberg zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Auf eingelegte Revision hat jetzt das Reichsgericht das erste Erkenntniss mit sämtlichen thatsächlichen Feststellungen aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Entscheidung an das Landgericht in Berlin zurückverwiesen.

In Bochum auf der Zeche „Präsident“ wurden 50 arbeitende Bergleute durch schlechte Wetter betäubt, wurden aber noch glücklich herausgebracht und gerettet.

Die in Schleswig und in der Provinz wohnenden polnischen Familien haben Befehl erhalten, die Provinz zu verlassen. Es befindet sich unter ihnen ein Apotheker, der seit 50 Jahren in der Provinz ansässig ist und eine Lehrerin der französischen Sprache in Flensburg, die in Paris geboren ist und einen polnischen Namen trägt.

In Gehrden bei Gommeru wurden auf einem Grundstück des Gutsbesitzers Baumgart in einem Topfe 340 grössere und 700 kleinere Silbermünzen gefunden. Die Geldstücke, die meist brandenburgischen und mandschischen Gepräges sind,

stammen sämtlich aus dem 16. Jahrhundert und tragen die Jahreszahlen 1516, 1519 und 1528.

In die Luft geflogen sind, wie aus Goslar vom 28. Juli geschrieben wird, die zwischen Jerstedt und dem Bahnhof Othfresen liegenden drei Denstorschen Pulvermühlen. Drei Menschenleben sind leider dabei zu Grund gegangen. Die Explosion soll durch unvorsichtiges Hämmern eines in den Werken beschäftigten Arbeiters hervorgerufen worden sein.

Eine schreckliche That berichtet die „Donauzeitung“ von einem wahnsinnigen Lehrer, Namens Götz aus Hinterdegenberg bei Bogen in Baiern. Nachdem Götz, bei dem sich schon seit einiger Zeit Spuren von Geistesstörung bemerkbar gemacht hatten, am Freitag im Verlauf des Vormittags zweimal die Wallfahrtskirche Weissenberg besucht hatte, kehrte er gegen Mittag nach Hause zurück. Um beim Essen Ruhe zu haben, nahm seine Frau die beiden Kinder mit in die Küche und setzte sie dort auf eine Decke, auf den Boden, ihnen das Mittagessen vorsetzend. Bald kam Götz nach, befahl seiner Frau, in das Zimmer vorzugehen und zu beten, welchem Auftrag die Frau auch sofort nachkam. Nun ergriff Götz ein Messer und schnitt zuerst dem vierjährigen Knaben den Hals durch; dann tödtete er auf gleiche Weise sein weinendes Töchterchen. Nachdem er die unglückselige That vollbracht, kehrte er in das Wohnzimmer zurück und versetzte seiner Frau einen Stich in den Hals. Glücklicherweise entrang die Frau dem Mann das Messer und sprang schnell durch ein geöffnetes Fenster. Götz eilte nun aus dem Schulhaus fort. Seine Frau, die Wunde nicht achtend, bat ihn, die Kinder nicht zu verlassen. „Vertrau' auf Gott“, rief er ihr zu und eilte dann fort nach Schwarzacht, um sich bei der Gendarmerie zu stellen. Welch' ein Anblick bot sich der Frau, als sie, nichts ahnend, ihre beiden Kinder, im Blut liegend, todt auf dem Boden fand. Götz wurde in die Straubinger Frohnveste eingeliefert.

In geringer Tiefe ist bei den Bohrversuchen des Bergfiskus in Aschersleben eine mächtig aufsprudelnde Salzquelle gefunden worden, deren Temperatur 18 Grad Reaumur beträgt. Auch soll sich dort ein starkes Steinsalzlager befinden.

Die Thierschutzvereine in Deutschland hatten die Reichsregierung ersucht, das Schächten des Viehes abzuschaffen. Die Antwort hat Fürst Bismarck, weil er gerade in Kissingen war, dem Rabbiner Bamberger zugehen lassen. Sie lautet, die Reichsregierung werde niemals ihre Zustimmung zur Abschaffung des Schächten geben, weil dasselbe einen Eingriff in die religiösen Satzungen des Judenthums bedeute. Uebelgenommen haben diese Erklärung die Juden nicht.

Fast der ganze Ostabhang des Kamerun-Gebirges soll jetzt unter deutschen Schutz gestellt sein. Dr. Schwarz hat vorigen Herbst im amtlichen Auftrag in das Hinterland von Kamerun eine Reise angetreten und hat trotz der kurzen Dauer derselben mit mehreren Hauptlingen Verträge abgeschlossen, nach welchen sich die Hauptlinge mit ihrem Gebiet der Oberhoheit des deutschen Kaisers unterwerfen. Die Fortsetzung der Reise des Dr. Schwarz sei durch spionierende Boten des Grosshändlers King Bell vereitelt worden. Man verspricht sich von dort grosse Ausbeute an Kautschuk.

Die Reichsmarkrechnung soll auch in Kamerun auf Grund einer Verordnung des dortigen deutschen Gouverneurs eingeführt werden. Zur Befriedigung des Geldverkehrs sind schon grössere Posten von Thalerstücken von den beteiligten kaufmännischen Firmen in das deutsche Schutzgebiet eingeführt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Auch Oesterreich bekommt sein Nahrungsmittelgesetz. Der Wiewer Handelskammer ist vom österreichischen Handelsministerium der betreffende Entwurf zugegangen, in dem u. a. bestimmt wird: Es wird die absichtliche, aber auch schon die durch Nachlässigkeit herbeigeführte Verfälschung mit Strafen von 5 bis zu 500 fl. bedroht, im Fall der Möglichkeit der Schädigung der menschlichen Gesundheit durch Verfälschung werden Strafen von 500 bis zu 2000 fl. und Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu 3 Jahren festgesetzt.

Wenzel Hebenstein in Salzburg, der zweite städtische Rechtsrath und Leiter des Polizeiamtes daselbst, ist wegen Militärbefreiungs-Schwindels verhaftet worden.

In Wien ist am 29. Juli der Kapellmeister und Komponist Adolf Müller sen., im Alter von 85 Jahren, gestorben.

Belgien.

Eine grossartige Kundgebung ist durch 32 Arbeitervereine vor dem Stadthaus in La Louvière Saint-Vaast, einem der wichtigsten Fabrikbezirke Belgiens, am 25. Juli veranstaltet worden. 8000 Arbeiter nahmen an dem Zug Theil und am Abend fanden Versammlungen

statt, in denen die Forderung wegen Verleihung des allgemeinen Wahlrechts aufgestellt wurde. Vor der Kommission verlangten die Arbeiter obligatorischen Unterricht, Vernehrung der Volksschulen, Gesetze zur Regelung der Arbeit und gegen die Trunksucht, sowie Haushaltungs- und Lehrlingsschulen.

Frankreich und Belgien, die wegen des Congostaates hinter einander gerathen waren, haben sich jetzt glücklich auf ein Schiedsgericht geeinigt. Zum Schiedsrichter haben sie den Bundespräsidenten der Schweiz gewählt.

Frankreich.

Zu den grossen französischen Kavalleriemauövern, welche am 23. Aug. begonnen haben, wurden fremde Offiziere nicht zugelassen.

Graf Lefebvre de Behaine, der derzeitige französische Botschafter beim päpstlichen Stuhl, wird in Paris neuerdings als der Nachfolger des Barons de Courcel, des französischen Botschafters in Berlin, genannt.

Im vergangenen Monat soll von dem Luftschiffer Lhoste in seinem Balon „Torpedo“ von Cherbourg aus eine Fahrt über den Kanal nach England unternommen worden und auch vollständig geglückt sein.

Gegen den bekannten Pariser Financier Barou E. v. Erlanger ist wegen Verletzung des Gesetzes über Aktiengesellschaften Klage eingereicht worden. Gleich beim Beginn der Verhandlungen redete ihm der Präsident des Zuchtpolizeigerichtes also an:

„Herr v. Erlanger, man hat nicht die Gewohnheit, dem Zuchtpolizeigericht geschmückt mit der Dekoration der Ehrenlegion gegenüberzutreten. Wollen Sie dieselbe gefälligst ablegen?“

Grossbritannien.

Sehr charakteristisch für englische Verhältnisse ist die Thatsache, dass Frau Crawford während des jüngsten Skandalprozesses, in welchem sie neben Sir Charles Dilke die Hauptfigur bildete, nicht weniger als zwölf Heirathsanträge, darunter einen von einem angesehenen Advokaten, der während der Verhandlungen sich in sie verliebte, erhalten hat. Sir Charles Dilke hat England verlassen und sich auf seine Besitzung in Toulon begeben.

Russland.

Der Kaiser von Russland scheint sich eines Besseren besonnen zu haben und will mit der Türkei auf friedlichem Fuss leben. Der russische Botschafter Nelidoff in Konstantinopel hat dem Sultan ein Handschreiben des Kaisers Alexander überreicht, in welchem dieser seine freundschaftlichen Gesinnungen ausdrückt und die Hoffnung auf das fernere Bestehen gegenseitiger freundschaftlicher Beziehungen zwischen Russland und der Türkei ausspricht.

Rache ist süss! Mit grosser Befriedigung verzeichnen russische Blätter die Nachricht, dass die Warschauer Universität einen Preis von 900 Rubeln für ein Werk ausgeschrieben hat, in dem der Nachweis geführt wird, mit welchen Mitteln die Deutschen die an den Ufern der Elbe oder Weichsel und am Baltischen Meer ansässigen slavischen Volksstämme verdrängt und „kaltgestellt“ haben.

In Warschau soll wieder einmal eine weitverbreitete revolutionäre Verschwörung, die sogar mit Paris und St. Petersburg in Verbindung stand, entdeckt worden sein. Viele polnische Studenten seien daran betheiligt, das Haupt der Verschwörung soll bereits verhaftet sein.

Türkei.

„Kaiser Wilhelm“ wird eines der fünf neuen Torpedoboote heissen, welche die türkische Admiralität jüngst in Deutschland hat bauen lassen. So hat es der Sultan mittelst Kaiserlichen Irades angeordnet.

Argentinien.

Das „Argent. Wochenbl.“ berichtet: Beide Kammern des National-Kongresses haben ein Gesetz angenommen, wonach die Besoldung des Präsidenten der Republik auf 3000, diejenige des Vice-Präsidenten auf 1500 und der Minister 1400 ₡ m/n monatlich erhöht wird. Nach Massgabe einer Bestimmung der Bundesverfassung soll nämlich die Besoldung des Präsidenten und Vice-Präsidenten beim jeweiligen Amtsantritt fixirt werden. Motivirt wurde die Besoldungserhöhung mit den veränderten Zeitverhältnissen.

Im Monat Juli langten mit 39 überseeischen Dampfern 1106 Kajüten- und 5543 Zwischendeckreisende hier an, 1429 dieser letzteru mehr als im gleichen Monat 1885.

Notizen.

S. Paulo. Die Pläne und Kostenanschläge für die Verbindung der Nordbahn mit der Englischen und der Sorocaba-Bahn sind von der Provinzialregierung genehmigt und soll nun auch sofort mit den Arbeiten begonnen werden.

Der Ackerbauminister hat an den Präsidenten der Provinz S. Paulo die Abschrift eines Officio des brasil. General-Konsuls in Brüssel nebst einem Brief des Herrn G. Bodart Bulbe gesandt, demzufolge 100 Familien in Belgien gewillt sind, nach der Provinz S. Paulo auszuwandern. Ueber die diesbezüglichen Beschlüsse der Provinzialregierung sind dem Minister des Auswärtigen Mittheilungen zu machen.

Der Polizei-Chef von Rio hat an seinen Kollegen von S. Paulo eine grosse Zahl Porträts von Vagabunden und Spitzbuben zugesandt, die sich nach S. Paulo gewendet haben.

Mit solchen Individuen ist S. Paulo schon reichlich genug versehen.

Hr. Jacques Double soll, wie hiesige Blätter melden, im Thale des Jiquiá, Komark Iguape, ein grosses und schönes Terrain gekauft haben, um auf eigne Kosten eine Kolonie zu errichten.

Am Montag Abend 10 Uhr ist auf der Boudlinie von S. Amaro ein neuer Unglücksfall passiert, indem ein Angestellter der Compagnie, Innocencio Loureço, von der Maschine, die von der Rua S. Joaquin nach Villa Mariana ging, überfahren und dermassen verletzt wurde, dass er einige Stunden später starb. Der Mann hatte sich quer über die Schienen gelegt, und muss entweder total betrunken gewesen sein oder Selbstmord beabsichtigt haben. Der Maschinist hat in der Dunkelheit ihn nicht sehen können.

Die Unternehmer der neuen Bondlinie von Ponte Grande nach Sant'Anna, unterzeichnet die Herren João Alves de Siqueira Bueno, Joaquim Carlos Bernardino e Silva und Alfredo Silveira da Motta, haben eine Subskription auf ein Kapital von 100 Contos, eingetheilt in 1000 Aktien zu 100₡, eröffnet. Dieselbe ist im Bureau des Hrn. Dr. E. Rangel Pestana, Rua Rosario, angelegt. Es scheint also, dass diese neue Verbesserung der Verkehrsmittel zwischen S. Paulo und Umgebung sich bald verwirklichen wird.

Landwirthschaftliches. Von geschätzter Seite sind uns eine Reihe Artikel in Aussicht gestellt worden, die von einem erfahrenen und praktischen Oekonom herrührend, gewiss willkommene Aufnahme finden werden. Der erste in heutiger Nummer handelt von der Landbearbeitung mittelst des Pfluges, und machen wir unsere Leser, speziell die Landbautreibenden, auf denselben aufmerksam.

Der Club Germania, der sich in letzter Zeit sowohl hinsichtlich der Mitgliederzahl als auch in materieller Beziehung sehr gehoben hat, veranstaltete am letzten Sonnabend wieder eine Abendunterhaltung, die recht zahlreich besucht war. Es darf das als Zeichen betrachtet werden, dass das Interesse am Verein ein regeres als bisher zu werden beginnt und dem Verein eine hoffnungsvolle Zukunft bevorsteht. Zur Auführung gelangte das beliebte Gesangstück „Singvögelchen“ (zum 2. Mal), sowie die Posse mit Gesang „Aus Liebe zur Kunst“ oder „Ein Singpiel“. Vor Beginn wurde ein hübscher Prolog, sowie am Schlusse ein Epilog gesprochen von der Tochter eines Vereinsmitgliedes. Im „Singvögelchen“ leisteten die bekannten Mitwirkenden auch diesmal alles mögliche und wurden mit enthusiastischem Beifall begrüsst. Das hübsche Stück ist allerdings auch ganz dazu angethan, die Sympathie des Auditoriums zu gewinnen. Auch das zweite Stück „Aus Liebe zur Kunst“ fand eine dankbare Aufnahme und setzte die Lachmuskeln der Anwesenden in krampfhaftige Bewegung. Ausser den hübschen Gesangskräften verriethen die Darsteller unverkennbares Talent und Fleiss im Studium ihrer Rollen. Der Vertreter der komischen Rollen war fast unübertrefflich zu nennen und besitzt eine vielfache und bewundernswürthe Begabung. In der That, wenn man die nette Einrichtung der kleinen Bühne betrachtet und die hübschen Dekorationen, welches Alles von Mitgliedern hergestellt wurde, ohne dem Verein irgendwelche Kosten zu verursachen, sowie die mühsamen und zeitraubenden Studien und Proben, welche eine derartige Auführung erfordert, so darf der Verein auf solche Mitglieder gewiss doppelt stolz sein. Hoffentlich werden diese theatralischen Aufführungen auch ein Mittel werden, die Eintracht im Verein und Eifer und Interesse an demselben zu fördern, und kleinliche Eifersüchtelei und Zwistigkeiten nicht überhandnehmen zu lassen. Dann wird der Verein auch in die Lage kommen, noch mehr zu bieten und zu höherer Blüthe sich erheben.

Senator. Durch Dekret vom 28. Aug. ist Dr. Alfredo de Escragnoille Taunay zum Senator für die Provinz Santa Catharina ernannt worden.

Immigranten. Der deutsche Dampfer „Valparaiso“ hat nach Rio 86 und nach Santos 7 Einwanderer gebracht.

Für die Mogyana-Bahn hatte die Regierung an Zinsgarantie per erstes Semester 1886 die Summe von 120:844\$645 zu zahlen.

Die Telegraphenlinien des Staats hatten im Monat Juni eine Einnahme von 59:083\$080,

Unter dem Titel „**Malditos Museus!**“ veröffentlicht Hr. Dr. Balthazar in Campinas in dem dortigen „Correio“ einen Artikel, in welchem er in bewegenden Worten gegen die angeblich vorhandene Absicht protestirt, den kleinen Indianer Aprila, den Herr Motta Junior von São José dos Campos Novos für Hrn. Coronel Sertorio mitgebracht hat, im Museu Sertorio öffentlich auszustellen. Hr. Dr. Balthazar hat sich mit seinem Protest bereits an den Kaiser, an die General- und die Provinzialregierung sowie an die Deputirtenkammer gewandt.

Ob derselbe wohl für die Sklaven und deren Kinder sich ebenso zu ereifern vermag?

Privilegien wurden ertheilt an: Emilio Felix Gueri in Paris, für ein neues System Dienen zu befestigen ohne Nägel; Francisca Senhorinha da Motta Diniz, Lehrerin in Rio, für die Fabrikation transportabler Bettstellen.

In **Piracicaba** verheiratete sich Hr. Eugenio Seide mit D. Brazilia Amelia do Amaral Pinto.

Corriere d'Italia, Nr. 4 und 6, ist uns zugegangen. Beide Nummern enthalten auf der Titelseite grosse Holzschnitte, von denen man absolut nicht unterscheiden kann, was sie bedeuten sollen. Den Ueberschriften nach soll der eine die Excentricitäten des letztverstorbenen Königs von Baiern und sein tragisches Ende, der andere Holzschnitt eine Allegorie mit Bezug auf die Wahlen in Mailand darstellen.

Neue Fabriken. Es verlautet, der Commandador Francisco de Paula Vicente de Azevedo beabsichtige, in Lorena zwei Fabriken, eine Baumwoll- und eine Papierfabrik, zu errichten.

Es ist schon oft die Errichtung von Papierfabriken angekündigt worden, leider bis jetzt noch nicht eine zu Stande gekommen.

In **Piracicaba** haben die HH. Fernando Febeliano da Costa und Gabriel de Andrade Couto unter der Firma João Tobias Filho & Co. ein Geschäft für den Handel mit Landesprodukten eröffnet und speziell für Reis eine Reinigungs-maschine „Evaristo Conrado“ aufgestellt. Ihr Geschäftslokal ist am Largo da Boa Vista in Piracicaba.

In **Santos** wird im Jahre 1887 eine Industrie- und Kunst-Ausstellung abgehalten werden. Die HH. Deputirten Duarte de Azevedo, Cochrane, Jaguaribe Filho, Geraldo de Rezeude und Almeida Nogueira haben am Donnerstag in der Kammer als Emenda zum Budgetgesetz den Antrag gestellt, die Regierung zu autorisiren, alle für die genannte Ausstellung in Santos einzuführenden Gegenstände und Muster vom Eingangszoll zu befreien.

Die Santos Improvements Company hat von der Regierung Erlaubniss erhalten, im Kaiserreich zu funktionieren, unter Beobachtung der diesbezüglichen gesetzlichen Vorschriften.

Zur Warnung. Am Sonnabend wollte ein 14-jähriger Bursche in der Rua Xavier da Silveira in Santos eine Flaubertsche Gewehrkapfel explodiren lassen, legte dieselbe auf eines Marmortisch und klopfte mit einer Feile darauf: die Kapfel explodirte allerdings, verwundete ihn aber an der Hand derartig, dass 3 Finger amputirt werden mussten.

Rio. Der vom früheren Ackerbauminister mit der Firma Waring Brothers abgeschlossene Kontrakt zur Erbauung einer Eisenbahn in Espirito Sauto nimmt noch immer das Interesse der Deputirtenkammer in Anspruch. In der Sitzung vom 26. d. richtete der Deputirte Matta Machado folgende Interpellation an die Regierung:

„Ich beantrage, dass man Tag und Stunde festsetze, in welcher der Minister des Auswärtigen die folgende Interpellation zu beantworten habe:

1) Hat die Regierung Ihrer britischen Majestät bei der kaiserlichen Regierung einen Einfluss ausgeübt, um in der Kammer die Votirung eines Kredits von 70,000 Pfd. Sterling als Entschädigung für die Firma Waring Brothers, Concessionäre der Eisenbahn von Victoria nach Natividade, durchzusetzen?

2) In welcher Form ist die auf diplomatischem Wege geltend gemachte Reklamation abgefasst gewesen?

3) Hält die kaiserliche Regierung nach dem Gesetz v. 26. September 1885, welches im Art. 1. § 7 das Dekret v. 18. April 1885 aufhebt, das Recht der Firma Waring Brothers auf Entschädigung noch für gültig und hat die Regierung sich der englischen Regierung gegenüber verpflichtet, im Parlament die Bewilligung der zur Entschädigung nöthigen Mittel zu erlangen? — Es scheint dass diese Angelegenheit noch interessant werden wird.

Im verflossenen Monat Juli erhielten die brasil. Flotte und die Marine-Etablissements für 26:629\$067 Brod und Fleisch geliefert.

In der Alfundega verunglückte am Sonnabend der Arbeiter Thomas Moraes dadurch, dass einer der Transportkarren entgleiste und eine darauf befindliche schwere Kiste ihm den Brustkasten eindrückte. Er blieb auf der Stelle todt.

„Rio-Post“ schreibt:

Die Regierung hat das Gesuch des Herrn G. Stutzer um Konzession von 50.000 Hektar (südlich vom Patrimonium der kaiserlichen Familienmitglieder in Santa Catharina gelegener) Ländereien abschlägig beschieden. Hr. Stutzer wollte, wenn wir recht berichtet sind, das fragliche Gebiet zu Kolonisationszwecken erwerben. Trotzdem hat er mit seinem Gesuche das gleiche Schicksal gehabt wie andere, die devolutes Land zu erwerben wünschten.

Das Budget des Finanzministeriums für 1886/87 ist von der Deputirtenkammer votirt worden. Nach der jetzigen Fassung soll ver-

ausgibt werden: für Zinsen, Amortisation und sonstige auf die auswärtige Schuld bezügliche Ausgaben 16.259:321\$; für Zinsen und Amortisation der Nationalanleihen von 1868 und 1879 die Summe von 6.061:825\$; für Zinsen und Amortisation der inneren fundierten Schuld 21.078:136\$500; Zinsen für die eingetragene (inscripta) und noch nicht fundierte Schuld 7 Contos; Amortisationskasse und Einziehung von Papiergeld 189:192\$; Pensionen und Gnadengehälter 2.807:633\$905; Angestellte eingegangener Repartitionen und Aemter 14:481\$808; Nationalarschatz 669:974\$666; Schatzämter (thesourarias de fazenda 1.037 Contos; Zollämter 4.304 Contos; Steuerämter (recebedorias) 472:580\$; Repartition für Viehsteuer 30:530\$; Rentämter (mesas de rendas e collectorias) 1.483:751\$; Münzhaus und Einziehung von Kupfergeld 187 Contos; Verwaltung und Kosten der fazendas und Nationalgüter 8:054\$; Nationaldruckerei und „Diario Official“ 436:632\$; Reisekostenentschädigungen 70 Contos; Gratifikationen für zeitweise und ausserordentliche Dienste 25 Contos; eventuelle Ausgabe 100 Contos; Kursdifferenzen 500 Contos; verschiedene Zinsen 350 Contos; Zinsen für die Schatzscheine 1.350; Zinsen für die Rententitel, die zur Entschädigung der Dienste freigegebener Sklavenkinder ausgegeben wurden, 18 Contos; Bauten (obras) 1.124 Contos; Zinsen für Sparkassengelder 850 Contos; Zinsen für Waisengelder 600 Contos, etc., etc.

Bei Berathung des Etats des Finanzministeriums brachte Herr Affonso Celso Junior unter Andern auch die unverhältnissmässig hohen Unkosten zur Sprache, welche die Erhebung der Staatseinkünfte verursacht. Dieselben stellen den Betrag von zusammen 8190 Contos vor, oder etwa 6% der Gesamteinnahme des Staats von 130.000 Contos. Das mag im Allgemeinen nicht zu theure Steuererhebung sein; wenn man jedoch einzelne Fälle aufsuche, so finde man ein viel ungünstigeres Verhältniss. So trage die Provinz Espirito Santo 181 Contos zu den Staatseinnahmen bei, und die Erhebung dieser Summe koste 71:716\$ oder 40%. Das sei zu theuer. Noch schlimmer stehe die Sache in Goyaz, das 52:990\$ Staatssteuern aufbringe, wobei jedoch deren Einziehung die Summe von 37:546\$ oder 70% verschlingt. Die Provinz Rio Grande do Norte zahlt 205:180\$ allgemeiner Steuern, deren Einziehung 71:794\$ oder 30% koste, u. s. w. In diesem Steuer-Einzugsysteme müsse offenbar etwas faul sein, weil das Land theilweise mehr die Steuerbeamten als den Staat bezahle.

Das dem Staat anvertraute Kapital, welches jeden Augenblick zurückgefordert werden kann, ist folgendes:

Waisenfond	ca. 15.829 Contos.
Vermögen Abwesender oder Verstorbenen	3.849 „
Sparkassengelder	21.213 „
Zusammen	40.891

Von den Sparkassengeldern kommen allein auf die Stadt Rio 12.845 Contos.

„Allg. Deut. Ztg.“ schreibt: Auf dem deutschen Schiffe „Adler“ wurden 470 Dutzend Elfenbeinkämme und verschiedene andere Sachen als Contrebande mit Beschlag belegt.

Der Prozess gegen den Bankmarder Gouvêa hat begonnen, und wird sich wahrscheinlich sebr in die Länge ziehen. Gouvêa soll das Geld entwendet haben, um das Defizit zu decken, welches in seinen Büchern als Cassirer des Jockey-Club vorhanden war.

Hr. Ingenieur Philipp Sommer hat dem Ackerbauministerium einen Plan unterbreitet, nach welchem er die Stadt Jaguarão in der Provinz Rio Grande do Sul, und den Flecken Artigas im Estado Oriental durch eine schwimmende Brücke verbinden will.

Das **Duelliren** kommt in Brasilien in die Mode. Kaum dass die Zeitungen in Rio das unblutige Duell zwischen den Vertretern von zwei der bedeutendsten Pressorgane der Landeshauptstadt berichtet haben, wird schon von Porto Alegre ein zweiter Fall gemeldet, wobei indess die Polizei rechtzeitig intervenirte und schlimmere Folgen verhindert wurden. Der Hergang wird wie folgt berichtet:

In der „Reforma“ in Porto Alegre erschien vor einiger Zeit ein anonyme Artikel, durch welche der Dr. Pedro Berods e Primavera beleidigt wurde. Als der Beleidigte den Namen des Verfassers erfahret, es war der Dr. Germano Haslocher, so forderte er diesen zum Duell, welche Forderung auch angenommen wurde. Die Waffen sollten Degen und Pistolen sein. Zuerst wollte man sich in einem Kreise von 40 Palms schlagen, und wenn während dieser Frist keiner der Gegner kampfunfähig geworden, wollte man sich mit Remington-Pistolen angreifen, und jeder 2 Schuss abfeuern. Nachdem diese Bedingungen durch die Sekundanten festgestellt und alle Vorbereitungen getroffen waren, sollte am 12. d., 7 Uhr Morgens, an einem einsamen Platze in Arraial dos Navegantes die Geschichte vor sich gehen. Dr. Germano Haslocher kam in Begleitung zweier Sekundanten und eines Arztes an dem bestimmten Platze an, wurde aber sofort von einigen dort versteckten Polizisten verhaftet und ihm das Schiesszeug weggenommen. Gleich darauf kam auch der Gegner und seine Zeugen (Max von Held und Dr. Friedr. Schiffner) und geschah mit ihm das Gleiche. Damit war das Duell zu Ende ohne dass einer der Herren Schaden genommen.

General Santos. Barão de Cotegipe soll ein Telegramm von Montevideo erhalten haben, demzufolge der General Santos einen Blutsturz bekommen hat und von den Aerzten aufgegeben sein soll.

In der Provinz **Paraná** ist am 15. d. ein neues Nucleo colonial mit dem Namen Antonio Prado eröffnet worden.

Dona Francisca. „Kol.-Ztg.“ berichtet: Am 12. d. Mts. Vormittags wurde der älteste, fünfzehnjährige Sohn des Kolonisten Joseph Wendelmeyer in der Bergstrasse, als er, etwa dreihundert Schritt vom Wohnhause entfernt, mit Gebüschumhauen beschäftigt war, von einer Jararaca oberhalb des linken äusseren Fussknöchels gebissen. Auf einen Hilferuf eilten sowohl Mutter als auch der Vater von einem naheliegenden Waldschlage herbei, aber leider nur um den in weniger als fünf Minuten nach dem Bisse schon entseelten Körper ihres hoffnungsvollen Sohnes auf sein letztes hartes Lager zu streckeo. — Arme Eltern, tröste Euch Gott!

Glücklicherweise kommt es nur sehr selten vor, dass der Schlangenbiss, wie in diesem Falle, so rasch zum Tode führt; gewöhnlich bewirkt das in den Körper aufgenommene Schlangengift eine Reihe von Krankheitserscheinungen, die zu ihrem Verlaufe mehrere Stunden, oft Tage gebrauchen, bis sie den tödtlichen Ausgang eines Theiles oder des ganzen Körpers bedingen, während welcher Zeit noch immer erfolgreiche Hilfe geleistet werden kann. Hier einen Rath für Schlangegebissene d. h. für solche, die ihr Heil nicht etwa in abergläubische Besprechuog und Hantirung einfältiger oder vom Wahne privilegirter Lebensrettungspflicht besessener, homöopathietreibender Weiber setzen: — Rasch drücke man die Bissstelle mit aller Kraft aus, wasche dieselbe dann mit viel kaltem Wasser und brenne sie darauf entweder mit der glühenden Spitze eines kleinen Holzfeuerbrandes, mit einer glühend gemachten Eisenspitze (Nagel, Schlüssel, Messerspitze etc) oder mit einer brennenden Cigarre; man trinke recht oft und viel heisses Wasser, Kaffee, Thee, mit etwas Schnaps (— aber letzteren nie bis zum Trunkenwerden!) — und suche dadurch, wie zugleich durch angestrengtes Laufen oder, wo das nicht möglich ist, durch heisse Wasserdämpfe den ganzen Körper in starken Schweiss zu bringen und darin lange zu erbalten; hat man die in den hiesigen Apotheken vorräthigen Gegenmittel, so weude man sie gleich mit an; überdies unterlasse man nie, zum Arzte zu eilen oder überhaupt zu Jemanden der es versteht, das in keinem Falle schädliche, immerhin allersicherste Mittel der örtlichen Einspritzungen von hypermangansaurem Kalium anzuwenden. —

Rio Gr. do Sul. „Deutsche Post“ schreibt: „Seitdem nun bereits in verschiedenen Gegenden dieser Provinz mit Erfolg Hopfen gebaut wird, zeigt sich auf den deutschen Kolonien ein recht reges Interesse für diese neue Kulturpflanzung. Ganz mit Recht wenden viele auf diese neue Erwerbsquelle ihr Augenmerk; denn die Beweise sind geliefert, dass der Hopfen hier vorzüglich gedeiht.“

Wohl erfordert der Hopfenbau in diesem warmen Lande mit seinem Heer von allerlei schällichem Ungeziefer weit mehr Mühe und Sorgfalt, als drüben; wer es sich aber nicht verdrissen lässt, den Hopfen sorgsam zu hegen und zu pflegen, dem lohnt er auch alle Mühe reichlich.

„Wer je einst drüben mit Lust Hopfenbau betrieben, der wage es getrost, sich auch hier mit dieser Pflanzung zu befassen. Solchen dagegen, denen der Hopfen nur dem Namen nach bekannt ist, die aber dennoch Lust haben, sich auch auf Hopfenbau zu verlegen, möchte ein langjähriger Hopfenplanzer aus dem reichen Schatz selbstgemachter Beobachtungen und Erfahrungen die hierzu nöthigen Rathschläge zur Ermunterung und Benützung an die Hand gehen.“

In erster Linie kommt die Lage des Stück Landes in Betracht, das man zum Anbau des Hopfens verwenden will. Der Hopfen, dieses zur Zeit ihres üppigen Wachstums 30—40 Fuss emporwachsende Nesselgewächs, erfordert eine vor starken Winden und Stürmen besonders geschützte Lage. Man wähle also zu einem Hopfengarten ein Stück Land aus, dem von Westen, sei es durch einen niederen Wald oder einen Baumgarten, vor Wind und Sturm so viel als möglich Schutz geboten ist. Zur Anleaguog einer Hopfenpflanzung eignet sich sehr wohl Hügel und Bergland, das von Osten nach Westen zu ansteigt.

„Auf dem schwersten Boden, dem bekannten Kalk-Mergel-Boden, gewinnt man auch den schwersten Hopfen. Ebensogut eignet sich der Lehmboden und die Dammerde (Bach- und Flussland). Auch Sandland kann durch Verbesserung mit Kompost zum Hopfenbau verwendet werden.“

Der Hopfenstock liebt zur Zeit seines üppigen Wachsens ziemlich viel Feuchtigkeit, und doch ist bei der Auswahl eines Stück Landes vom Thonboden abzusehen, denn, weil diese Erde das Wasser aufhält, faulen die Stöcke in ihr den Winter über.

„Sodann braucht der Hopfen zu seiner richtigen Pflege und Entwicklung einen lockeren Boden; mithin Land das von allen Baumstümpfen und deren Wurzeln gesäubert sein muss.“

„Deutsche Zeitung“ von Porto Alegre sagt: „Sklaven.“ Aus einer Veröffentlichung der fünften Sektion des Regierungs-Secretariats ersehen wir, dass es in der Provinz Rio Grande do Sul immer noch über 22,000 Sklaven gibt. Die grösste Anzahl derselben besitzt Pelotas (2831), dann folgen die Municipien von Porto Alegre mit 1815, Rio Grande mit 1606, Cangussú mit 1341, Caçapava mit 1082, Encursilhada mit 1007, Bagé mit 1001 Sklaven, u. s. w. Was die Koloniedistrikte anbetrifft, so finden sich in Estrella 22, in S. João do Monte Negro 16, in S. Leopoldo 166, in S. Sebastião do Cahy 143 Sklaven. Santa Cruz hat keinen einzigen Sklaven, über

Santa Christina do Pinhal liegen noch keine offiziellen Nachrichten vor.“

Sarah Bernhardt. Um ihrem Euthusiasmus Ausdruck zu verleihen, haben verschiedene Franzosen in Buenos Aires der Sarah Bernhardt 2 Leguas Land geschenkt.

Der Gouverneur der argentinischen Provinz Entre-Rios hat der Künstlerin 5000 Pesos für jede Vorstellung offerirt, welche sie dort geben würde. Die dramatische Gesellschaft befindet sich jetzt in Montevideo, wo sie 10 Vorstellungen geben und dann nach Valparaiso sich einschiffen wird.

Die Concertgesellschaft **Sinay-Wolff** befindet sich gegenwärtig in Montevideo.

Unglück zur See. Nach dem kürzlich erschienenen Berichte des französischen Bureau „Veritas“ sind im Monat Mai folgende Schiffe verloren gegangen:

Segelschiffe: 3 deutsche, 3 nordamerikanische, 35 englische, 4 österreichische, 1 chilenisches, 16 französische, 2 holländische, 4 italienische, 8 norwegische und 4 schwedische; in Summa 80.

Dampfer: 1 amerikanischer, 5 englische, 1 französischer und 1 norwegischer, zusammen 8.

Zur Erinnerung an die Aufhebung der Leibeigenschaft in Russland.

(Schluss.)

Immer höher und höher stieg die Macht und die Willkür der Gutsherren. Am trefflichsten charakterisirt Pobedonozzew diese Verhältnisse: „Das Gut eines Edelmannes war ein kleiner Staat im Grossen; es kostete der Centralgewalt unendliche Mühe, in diesen kleinen Staat nur einzudringen, seine Macht darin zu befestigen und die Ausführungen seiner Verordnungen durchzusetzen. Ungestraft widersetzen sich Gutsbesitzer jahrelang allen Forderungen der Regierung, herrschten absolut über ihre Bauern und setzten der Regierung offene Gewalt entgegen. Aus den Gerichtsakten des 17. und 18. Jahrhunderts ist ersichtlich, wie schwierig es für einen armen Gutsbesitzer war, gegen einen Mächtigen — nicht Recht zu bekommen, nein, uur überhaupt durchzusetzen, dass er vor Gericht geladen wurde. Selbst wenn einmal das Urtheil zu Gunsten jenes ausfiel, so war von einer Exekution gegen einen Mächtigen gar keine Rede. Der Mächtige begegnete den Gerichtsboten, wie man etwa Räuubern zu begegnen pflegt: mit Schimpfen und Flüchen, mit Knütteln und Waffen an der Spitze seiner Bauern. Den Beamten wurde erklärt: „Macht, dass ihr fortkommt, euch wird Niemand ausgeliefert, und wenn ihr Gewalt versuchen werdet, so werdet ihr todtgeschlagen.“ Oder man legte den Beamten an die Kette und liess ihn nur auf vieles, demüthiges Bitten los. Liess die Behörde nicht nach, so begab sich der Guts-herr auf ein anderes Gut, um dort das Spiel von Neuem zu beginnen. Meist blieb solches unbestraft! Es kam auch vor, dass Gutsbesitzer ihre Bauern bewaffneten und das Gut eines weniger mächtigen Nachbarn überfielen und ausplünderten. Ausgeplündert und verwundet flüchtete dieser nach Moskau, um sein Recht zu suchen; es konnten Jahre vergehen, ehe der Thäter nur einmal wirklich vorgeladen wurde; höchstens brachte man einzelne seiner Leute vor Gericht, meist verlief die Sache resultatlos.“

Unter Peters Nachfolgern vollzichtig sich die endliche Ausgestaltung und folgerichtige Durchführung dieser Verhältnisse. Unter Anna werden die Gutsherren in einem besondern Ukas mit der Jurisdiktion über ihre Leibeigenen betraut; in einem später veröffentlichten wird den Gutsbesitzern das Recht eingeräumt, für „freche Vergehen“ Leibeigene den Behörden zur Ansiedelung in Sibirien zu übergeben. Unter Catharina II. erfolgte der letzte Schritt. Es ist das geradezu merkwürdig. In jener Zeit, als diese begabte Frau auf dem russischen Throne mit der Abfassung ihrer berühmten und vielgepriesenen Instruktionen zu einem neuen Gesetzbuche beschäftigt war, herrschte die unbedingteste, unbeschränkteste Leibeigenschaft in ihrem Reiche! Als Grossfürstin hat sie sich wohl gegen diese Barbare ausgesprochen, als Kaiserin aber leistete sie, wie vielleicht Niemand vor ihr, der völligen Ausbildung und der weitesten Ausbreitung derselben den möglichsten Vorschub. Sie, die Schülerin und Verehrerin der Eocyclopädisten, beseitigte die letzten Schranken, welche noch der Willkür gezogen waren. Die geistvolle und ungewöhnlich begabte Herrscherin priest die Leibeigenschaft als eine der unantastbaren Grundlagen des russischen Staates. „Als Fremde, denen besonders die unerhörte, absolute Rechtlosigkeit der Leibeigenen auffiel, diese in ihrer nackten Wirklichkeit schilderten, da trat die Kaiserin sogar als Lobrednerin und Vertheidigerin der Leibeigenschaft auf und redete von patriarchalischen Verhältnissen.“ „Als gar zur Zeit, wo die französische Revolution bereits ausgebrochen war, ein Unterthan es wagte, dieselben Anschauungen von Menschenrechten, welche die Kaiserin früher proklamirt hatte, auszusprechen, als er die herrschende Willkür schilderte und mit einigen lebenswahren Strichen die wirkliche Lage der Leibeigenen charakterisirte, da wurde der kränkliche Mann, der seine Schrift reuig bedauerte, und für eine Thorheit erklärte, zum Tode verurtheilt und zu ewiger Verbannung nach Sibirien verschickt.“ Wie erklärt sich nun diese eigenthümliche Stellung der Kaiserin zu dieser Frage? Das Wohl des „Staates“ ging auch ihr über Alles. Sie fand ihre Verfügungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung unerlässlich notwendig; sie wählte dadurch ihre Autorität zu festigen, zumal in den ersten Jahren ihrer Regierung Bauernaufstände ausbrachen. Dazu kam noch der Einfluss ihrer Umgebung, dem sie sich nicht entziehen konnte.

In den Bahnen Katharina's wandelte Anfangs auch Paul I.; er bedachte jeue russischen Provinzen, die sich noch nicht der beglückenden Segnungen der Leibeigenschaft erfreuten, mit diesem herrlichen Geschenke. So war denn überall in dem weiten Reiche des Zaren eine Klasse von Menschen geschaffen, die dem rohesten Eigennutze, der grausamsten Willkür und der niedrigsten Ausbeutung ausgeliefert und völlig preisgegeben war. Allein bald — ein Jahr bloss liegt zwischen dem Ausbaue der Leibeigenschaft und dem Beginne des zerstörenden Ansturmes — dämmerte auf dem umwölkten Himmel der ersten Freiheitsstrahl! Kaiser Paul I. hat den ersten Schritt zur Milderung der verzweifelten Lage der Leibeigenen gethan, indem er am 5. April 1797 verfügte, dass die Bauern am Sonntag zur Arbeit nicht gezwungen werden dürfen und dass sie nur an 3 Tagen der Woche für den Gutsherrn zu arbeiten verpflichtet seien, in der übrigen Zeit ihre eigenen Felder bebauen sollten.

Und nun ging es immer rascher und erster in dem Zerstörungswerke weiter. Die Herrscher selber haben den Bau, den ihre Vorfahren aufgeführt hatten, untergraben, dass er in sich zusammenfallen musste.

Viel versprechend waren die Erklärungen, welche Alexander I. in dem Manifeste über seine Thronbesteigung abgegeben hatte. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass es ihm gelingen werde, alle seine Unterthanen glücklich zu machen. Des Oeffteren erklärte er, er wolle der Willkür ein Ende setzen und die Herrschaft des Gesetzes begründen. Er betoute es, dass man zu Gunsten der Leibeigenen etwas thun müsse. Und nun drängte ein Vorschlag den anderen, Plan folgte auf Plan. Man blieb bei den Beratungen nicht stehen. Ein Ukas vom Jahre 1801 verlieh den Kronbauern und den Freigelassenen das Recht, Grundeigenthum zu erwerben. Allein wieder zeigte es sich einmal in Russland, dass die Gesellschaft für die besseren Absichten des Herrschers keinen Sinn hatte. Alexander stiess auf allgemeine Opposition, so dass er sich entschliessen musste, die Verwirklichung seiner Pläne bis auf Weiteres zu verschieben. Doch schon nach zwei Jahren ging er neuerdings an's Werk. Er ertheilte den Gutsbesitzern die Erlaubniss, auf Grund von Verträgen den Bauern die Freiheit zu schenken. Allgemein wählte man hiermit eine neue Zeit angebrochen; allein es war eitel Täuschung. Durch 55 Jahre hindurch, bis zum Jahr 1858, bestand dieses Gesetz zu Recht und doch sind nur 1/4, Proz. der Leibeigenen durch dasselbe frei geworden. Wer die Entwicklungsgeschichte des russischen Staates und Volkes kennt, der wird darüber nicht erstaunt sein. Immer gewöhnt, jeden Fortschritt als Sache des Herrschers zu betrachten, blieb das russische Volk fast alle Zeit müssiger Beobachter; erlahmte die persönliche Thätigkeit des Fürsten, so trat das Volk nicht wie anderwärts fortsetzend ein, es stockte vielmehr die Bewegung, oder sie gerieth in verderbliche Bahnen. In dieser Lage befand sich nun auch Alexander. Ihn hinderten an der Durchführung seiner begonnenen Thätigkeit die auswärtigen Angelegenheiten. Ganz in Anspruch genommen von den europäischen politischen Fragen, konnte er an dem weiteren Werke der Befreiung nicht persönlichen Antheil nehmen, daher der Stillstand.

Ganz so erging es Kaiser Nikolaus. Es geschah unter ihm wohl manches für die Sicherheit der Leibeigenen vor der Willkür der Gutsbesitzer, allein ihre Lage war noch immer eine überaus erbärmliche. Nikolaus hat die Bauernfrage wiederholt angeregt, er ist der bei seiner Thronbesteigung abgegebene Erklärung, der Ordnung der Verhältnisse zwischen Gutsherren und Leibeigenen seine Aufmerksamkeit zu widmen, stets treu geblieben, allein auch ihn nahmen andere Fragen vollauf in Anspruch. Und als die Ereignisse des Jahres 1848 eintraten, wurde von allgemeinen Massregeln zu Gunsten der Bauern vollständig abgesehen, weil jeder Gedanke an Revolution nahelegte. Der Kaiser selbst änderte in Folge dessen seine Stellung zu dieser Frage. Als im Dezember des Jahres 1848 der Petersburger Adel den Kaiser für den Fall eines Krieges mit allen Mitteln zu unterstützen versprach, antwortete dieser: Ich fürchte nicht die äusseren Feinde. Ich habe aber innere, gefährlichere. Gegen diese müssen wir uns rüsten und bereit halten. In dieser Beziehung zähle ich auf Euch. Ich danke meinen Kameraden, den Edelleuten dieses Gouvernements für die Adresse, welche sie mir überreichen wollten. An ihren Gefühlen und ihrer Anhänglichkeit an mich und das Vaterland zweifle ich nicht; es ist mir angenehm, zu ihrem Stande zu gehören, ich und meine Frau, wir sind gleichfalls Petersburger Gutsbesitzer. Zwischen mir und diesen und den Edelleuten überhaupt hat ein Missverständniss stattgefunden; jetzt muss alles vergessen sein. Wir müssen fest und einmüthig uns die Hand reichen, alle müssen sich um den Thron schaaren, an Eurer Spitze bin ich unüberwindlich. Ich bin überzeugt, dass der Adel beim ersten Aufruf bereit ist, mir und dem Vaterlande nicht nur sein Gut, sondern auch sein Blut zu opfern; aber in diesem Augenblick bedarf ich dessen nicht: ich hoffe mit meinen Mitteln auszukommen. Mit Kummer aber muss ich es sagen, dass ich auf 50 Edelleute 15 sehr gute, 25 mittelmässige und 10 untaugliche rechne. Auf diese müsst ihr Marschälle aufmerken und Massregeln zu ihrer Besserung ergreifen. In der letzten Zeit hat man Gerüchte von einer Emanzipation verbreitet. Diese Gerüchte und das Gerede davon sind Unsinn. In meinem ersten Manifest über die verpflichteten Bauern habe ich deutlich und bestimmt erklärt, dass das Land Eigenthum des Gutsherrn ist; das ist ein solches Recht, welches niemals ver-

letzt werden soll. Ich handle stets offen und daher können Sie Alles, was ich Ihnen jetzt gesagt habe, all' und jedem mittheilen." Gegen seine Ueberzeugung mag der Kaiser die letzten Worte gesprochen haben, denn wir kennen seine Intentionen aus seinen frühern Verfügungen.

Aber auch nachdem sich die Stürme der freihheitlichen Bestrebungen gelegt hatten, konnte sich Nikolaus nicht der Bauernfrage widmen, denn schon umwölkten andere Sorgen seine Stirne. Der Krimkrieg war ausgebrochen. Die Untauglichkeit des damaligen russischen Verwaltungssystems war im Verlaufe desselben offen zu Tage getreten, und damit das vornehmste Argument der Gegner der Bauernemanzipation in sich selber zusammengestürzt. Die ganze Zeit über hatten sie auf den Zaren durch die Vorstellung gewirkt, dass die Aenderung der bestehenden Verhältnisse eine allgemeine Umwälzung hervorbringen werde, denn die Macht Russlands beruhe auf seiner bestehenden Verfassung. Wie wurden sie nun so gründlich Lügen gestraft! Gerade ihr so hoch gerühmtes und bewundertes System hatte den Staat von Niederlage zu Niederlage geführt. Jedermann fühlte nun die Nothwendigkeit einer Reorganisation; sollte diese von gedeihlichem und bleibendem Erfolge sein, dann musste Alles, was morsch und faul im Staate war, entfernt, es musste das gewaltigste Hinderniss der freien Kräfteentfaltung, die Leibeigenschaft beseitigt werden.

Es ist das Verdienst Alexander's II., dies anerkannt zu haben. „Ich übergebe Dir das Kommando leider nicht in solcher Ordnung, wie ich es wohl gewünscht hätte — ich hinterlasse Dir viele Arbeit und Sorgen. Du wirst es schwer haben." Mit diesen Worten nahm Nikolaus auf dem Sterbebette von seinem Sohne und Nachfolger Abschied. Und in der That! Unter dem Donnergetöse der feindlichen Geschütze, unter den Jammerrufen einer zahlreichen, unglücklichen Meuschenklasse war Alexander II. auf den Thron seiner Ahnen gestiegen. Er hatte den Ernst der Lage erfasst und war fest entschlossen, die dem Reiche von allen Seiten drohenden Gefahren, eine nach der anderen, abzuwenden. Die erste Sorge musste die Beilegung der auswärtigen Verwickelungen sein; dann erst konnte man sich der Ordnung der inneren Angelegenheiten widmen. Kaum war der Pariser Frieden geschlossen, als schon der Kaiser in einem Manifeste erklärte, dass die geringfügigen Nachtheile jenes Friedens durch die Vortheile, welche nun die ruhige, innere Entwicklung im Gefolge haben werde, weit aufgewogen würden. Worauf der Kaiser hinielte, das konnte aller Welt klar sein; denn beim Empfange der Petersburger Adelskorporation — unmittelbar nach seiner Thronbesteigung — hatte Alexander gesagt: „Ich bin überzeugt, dass der Adel im vollen Sinne des Wortes sich als der edle Stand bewähren und voranstehen wird bei allem guten Werke.“

Noch deutlicher hatte er sich gleich nach der Publikation des Pariser Vertrages in Moskau erklärt. Der Moskauer Generalgouverneur Graf Sakrewski, ein entschiedener Gegner jeder Neuerung, hatte den Zaren ersucht, er möge beim Empfange des Moskauer Adels die aller Orten verbreiteten Gerüchte über Aufhebung der Leibeigenschaft als nichtig und grundlos bezeichnen. Als die Deputation nun erschienen war, sprach der Herrscher die folgenden, bedeutsamen Worte: „Ich habe gehört, dass sich das Gerücht verbreitet hat, es sei meine Absicht die Leibeigenschaft zu vernichten. Zur Vermeidung unbegründeter Gerüchte in so wichtiger Sache halte ich es für nöthig, Ihnen zu erklären, dass ich nicht die Absicht habe, es sofort zu thun. Aber natürlich begreifen Sie selbst, dass das bestehende Verhältniss, des Besitzes von Seelen nicht unverändert bleiben kann. Es ist besser die Leibeigenschaft von oben abzuschaffen, als die Zeit abzuwarten, wo sie von selbst und von unten aus abgeschafft wird. Ich bitte Sie, meine Herren, zu überlegen, wie das auszuführen ist. Theilen Sie meine Worte dem Adel mit, damit er sie in Beratung ziehe.“

Vollkommen selbständig und aus eigenem Antriebe hatte Alexander den hochherzigen Entschluss zur Aufhebung der Leibeigenschaft gefasst; was ihn dazu bewogen, kann mit Sicherheit nicht gesagt werden; allein man wird nicht fehl gehen, wenn man die Eindrücke, die er als Thronfolger empfangen, seine genaue Kenntniss der haarsträubenden Missbräuche und endlich das allgemeine Vertrauen der Leibeigenen, die von ihm das Heil erwarteten, als bestimmend annimmt. Dass die vielverbreitete und oft wiederholte Behauptung, die Aufhebung der Leibeigenschaft sei eine der geheimen Friedensbedingungen des Pariser Vertrages gewesen, völlig grundlos ist, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Es wurden geheime Comités berufen, die sich mit den Modalitäten der Lösung zu beschäftigen hatten; allein in denselben geriethen die Gegensätze hart gegeneinander. Man kam darum nicht vom Flecke. Immer wieder griff der Kaiser persönlich ein. Er bot alle seine Energie auf, setzte seinen ganzen Einfluss ein und erklärte immer von Neuem, dass es sein entschiedener Wille sei, von dem er nicht lassen werde. Nur der Entschlossenheit und dem Ernste Alexander's gelang es, den für unbesiegbare gehaltenen Widerstand niederzuwerfen. Beinahe 5 Jahre hatte es gedauert, bis das Werk vollendet war. Am 15. Februar des Jahres 1861 waren die Verhandlungen des Reichsrathes beendet, am 19. unterschrieb der Kaiser das Manifest, durch welches das Gesetz publizirt werden sollte, welches Hunderttausenden die Befreiung von Sklaverei brachte. Die Leibeigenschaft war mit diesem Akte aufgehoben. Das Gesetz selber wurde am 2. März in der allgemeinen Versammlung des Senates verlesen und am 5. März pu-

blizirt. Kaiser Alexander II. hatte von seinem Staate eine Schmach, die fast 300 Jahre auf ihm lastete, abgewälzt. Unverwelkbare Lorbeeren hat er durch diese That sich erworben. (N. Gl. Ztg.)

Landwirthschaftliches.

Etwas vom Pflügen.

Es ist eine nicht zu leugnende Thatsache, dass wir in Brasilien mit der Landwirthschaft noch ziemlich in den Kinderschuhen stecken. Man hört schon Klagen über die Verschlechterung der Kaffee-Qualitäten, aber Schritte, um durch Verbesserung des Bodens etwas zu Hilfe zu kommen, werden nicht gethan. Auf den meisten Fazendas herrscht uoch dieselbe Raubwirthschaft wie sie zu Anfang war. Der Kaffee trägt schlecht, hat an Gewicht verloren, aber stets begegnet man, wenn man sich einfallen lässt, vom Pflügen oder gar vom Düngen zu sprechen, der hochtönenden Phrase: „Der Boden ist jungfräulich und das ist Boden, der schon 20 und mehr Jahre Kaffee trägt, der in den ersten Jahren Bohnen und Mais getragen hat und dieselben Früchte noch mittragen muss, wenn der Kaffee schon hoch ist.“ Gewiss ist der Boden noch jungfräulich; aber wenn so viel Ansprüche an ihn gestellt werden, ist es nicht zu verwundern, wenn er eine bessere Behandlung beansprucht, als ihm die Hacke geben kann, um die gleichen Qualitäten und Quantitäten zu erzeugen. Zur Verbesserung des Bodens ist nun das Haupt-Instrument der ganzen Landwirthschaft: der Pflug, erforderlich. Gepflügt wird nun zwar überall, wenn man fragt, jedoch der grössere Theil hat es wieder eingestellt. Viele halten es nicht für nothwendig, weil der Regen ja hier so intensiv ist, dass er unbedingt an die Wurzel kommen muss! Ja, wenn das der Grund zum Pflügen wäre, so bränte man doch in Ländern, wo es reichlich regnet, überhaupt nicht zu pflügen. Andere pflügen in der Mitte der Kaffee-Reihen zwei Mal hinauf oder pflügen auf Zuckerrohr-Land alle 2 Schritt eine Furche, wühlen sozusagen im Lande herum und äussern dann, sie hätten gepflügt, stellen es aber doch ein, weil sie keinen Erfolg haben und dadurch auch der Boden verschlechtert wird. Der Zweck des Pflüges ist also nicht nur im Boden zu wühlen, sondern durch ein gleichmässiges und regelmässiges Auflockern soll eine Ackerkrume schaffen, die dem Boden erleichtert, die ihm fehlenden Stoffe und Feuchtigkeit aus der Luft anzuziehen. Um dies zu erreichen, muss man aber regelrecht pflügen, die erste Furche an den Bäumen entlang nicht tiefer als 1—1 1/2 Zoll, um die Wurzeln nicht zu beschädigen, und nach der Mitte zu vertiefen. Dabei vermeide man sorgsam das Stehenlassen einer Rinne, da dadurch der Boden verschlechtert wird und solche Stellen auch sehr verunkrauten; ganz ausbleiben wird es ja doch nicht, so lange der Pflug noch in ungeübter Hand ist; wer sich jedoch Mühe gibt und besonders beim zweiten Mal, wenn man querpflügt, aufpasst, wird es wohl erreichen.

Leider sind nun die hier gebräuchlichen Pflüge nicht zweckentsprechend, und lässt sich ein solches Pflügen nur schwer, ja fast gar nicht ausführen. Ich habe nun einen Pflug verbessert und mit dem besten Erfolge angewandt. Derselbe lässt sich von 1 Zoll bis auf 8 Zoll tief links und rechts stellen, und hoffe ich, dass er uoch weiter verbreitet wird. Denken wir daran, dass bei einer reellern Behandlung durch Zuführung von Dünger der Boden so verbessert wird, dass wir, was an Qualität und Quantität verloren ist, wieder einbringen und gleichzeitig viel Arbeitskraft sparen, die zur Kolonisation besser angewendet ist. Fritz Belz.

Bermischtes.

„Der wahre Winkelried, die Taktik der alten Urschwitzer“ nennt sich ein Beitrag zur fünf-hundertsten Feier der Schlacht ob Sempach, von Karl Bürkli, Laudwehrhauptmann. (Kommissionsverlag von J. Schabelitz in Zürich.) Die Winkelried-That ob Sempach ist nach Bürkli's Meinung nicht geschichtliche Wahrheit, sondern Sage und Dichtung. Eine solche That habe es ob Sempach nicht gegeben, nicht geben können, weil es ob Sempach auch keine österreichische Phalanx und folglich auch keine einzustossen gab. Die beiden Heere stiessen ganz unvermuthet aufeinander. Der Kampf bei Sempach war keine geordnete Schlacht sondern ein Ueberfall, eine Ueberaschung. Die Oesterreicher waren beim „Abkochen“, ohne Ordnung und Vorsicht, als die Eidgenossen, deren Heer sie bei Zürich wählten, über sie herfielen. Einen Arnold von Winkelried, der vor einer österreichischen Phalanx den Heldentod starb, gab es, nur nicht ob Sempach, sondern 136 Jahre später bei Bicocca, nfern Mailand, wo die Schweizer im Sold Frankreichs gegen die kaiserlich-päpstliche, österreichisch-spanisch-mailändische Armee in der kampftollsten Weise vorgingen und eine furchtbare Niederlage erlitten. Winkelried wurde später aus der Schlacht von Bicocca in die unvergessene Schlacht ob Sempach verpflanzt. Das Hervorheben dieser persönlichen That verdunkelte aber die Volksthat und liess namentlich die alte Taktik der Urschwitzer zurücktreten, welche schon lange vor Sempach die langen Spiesse hatten und damals nicht bloss mit Kurzwehren bewaffnet waren. Dies kurz die Sätze, welche Bürkli aufstellt. Der Zweck seiner Arbeit ist, an der Hand der Geschichtsquellen die Winkelried-Fabel zu zerstören und aus Jahrhunderte hohem Geschichtsschmt die Taktik der alten Urschwitzer, unser theuerstes Kleinod, wieder auszugraben.“

Paris und Berlin. Paris zählt nach der letzten am 1. Mai stattgehabten Volkszählung 2,256,000 Seelen und hat seit der vorigen Zählung,

die im Mai 1881 stattfand, um 16,000 Seelen (durchschnittlich 3200 pro Jahr) zugenommen. Berlin, welches heute 1,350,000 Einwohner zählt, hat in dem gleichen Zeitraum um rund 250,000 zugenommen. Nach diesem Massstabe wird der Vorsprung von 900,000 Seelen, de Paris vor Berlin noch aufweist, in etwa 15 Jahren eingeholt sein, und am Ende des Jahrhunderts werden sich beide Städte ungefähr die Waage halten.

London, 26. Aug. Der „Standard“ und andere englische Journale sagen, der König von Serbien habe erklärt, die Intervention Russlands in der bulgarischen Angelegenheit sei die grösste Infamie, welche in Europa begangen worden ist.

Berlin, 27. Aug. Heute ist der König D. Luiz von Portugal auf der Reise von Stockholm, hier eingetroffen und mit allen bürgerlichen und militärischen Ehren empfangen worden. S. Maj. wird 14 Tage in Deutschland verweilen und der silbernen Hochzeit seiner Schwester, der Fürstin von Hohenzollern beiwohnen.

— 28. Aug. Fürst Alexander weilt im Grossherzogthum Hessen. Er hat weder Brief noch irgendwelche Proklamtion an seine Anhänger gerichtet und bewahrt vollständiges Schweigen über seine Absichten.

Wien, 29. Aug. Es geht das Gerücht, Fürst Alexander sei nach Sophia abgereist.

Montevideo, 28. Aug. Die Verletzung des Generals Santos scheint sich zu verschlimmern, und der Gesundheitszustand des Patienten erweckt Besorgnisse. Die Aufregung der Bevölkerung dauert noch fort.

Paris, 28. Aug. Die politischen Ereignisse in Bulgarien haben das Ministerium zu einer Versammlung veranlasst, in welcher beschlossen wurde, die Mächte wegen Abhaltung einer neuen europäischen Konferenz zu konsultiren, um die Ordnung in jenem Lande wiederherzustellen.

Diese Konferenz scheidet vor Allem den Zweck zu haben, eine bewaffnete Intervention Russlands zu vermeiden, welches auf diese Weise fortfahren würde, seinen alten Einfluss und Uebergewicht in Bulgarien geltend zu machen.

— 28. Aug. Die Regierungen von Deutschland, Oesterreich und Russland haben wegen der bulgarischen Vorgänge Verhandlungen unter einander angeknüpft. Es scheint schwer in dieser Frage zu einem Einverständnis zu kommen. Es ist nicht richtig, dass Russland die Absicht hege den Frieden zu brechen; die Mächte sind blos unentschieden, welche Haltung sie in der Sache beobachten sollen, denn Niemand mag die Initiative ergreifen, die in der Folge die orientalische Frage abermals hervorgerufen kann.

— 30. Aug. Die „Nordd. Allg. Z.“ bringt in ihrer gestrigen Nummer einen bemerkenswerthen Artikel über die Ereignisse in Bulgarien. In demselben wird das Verhalten des Fürsten Alexander vollständig gemissbilligt. Dieser Artikel, in dem als Organ des Fürsten Bismarck bekanntes Blatt, wird von der europäischen Presse lebhaft besprochen.

Briefkasten.

F. Ibirius in S. Paulo. Sie können für einen Vintem billig räsonniren.

Hrn. Fr. Jacobs. Gern bestätigen wir Ihnen auf Verlangen, dass Sie nicht der Einsender der in Nr. 68 d. Bl. enthaltenen Correspondenz aus Ytu sind. D. R.

Familien-Nachrichten etc.

Getraut:

In Joinville: Paul Friedrich Parucker mit Luise Friederike Sofie Baner. — Wilhelm Friedrich Jahn mit Anna Schröder. — Max Wagner mit Luise Wilhelmine Rudnick, S. Bento.

Wechselcours am 30. August

London (Bank)	90 Tg.	21 1/2 d.
Paris	do.	446 rs.
Hamburg	do.	552 rs.
New-York (Sicht) p. D.		23360
1 Pfd. Sterl.		— \$

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Am 31. August.

Artikel	Preise	per
Aguardente	— 15\$	decimo
Toucinho	— 6\$	15 kilo
Café	—	»
Arroz	8\$200 10\$	50 litr.
Batatinhas	7\$ 7\$500	»
Batata doce	—	»
Farinha mand.	2\$700 3\$	»
„ de milho	3\$300 3\$500	»
Feijão	5\$500 6\$	»
Polvilho	7\$ 7\$	»
Milho em grão	2\$600 2\$600	»
„ cangica	— 3\$200	»
„ fuba	—	»
Amendoim	—	»
Azeite mamono	—	1 liter
Mel e melaço	—	»
Rapaduras	—	hundert
Ovos	\$320 \$400	Dutzd.
Queijos	1\$000 1\$200	Stück
Leitões	3\$ 4\$500	»
Patos	\$600 \$800	»
Perús	4\$500 5\$	»
Gallinhas	\$560 \$800	»
Cabras e cabrit.	—	»
Fumo	— 6\$	15 kilo
Pinhão	—	1 liter

Kölnische Zeitung

Wochen-Ausgabe

liefere für 1887 bei direkter Zusendung für 12\$000.

Frederico Krueger, Rua Estação 8.

Zuch eine griechische Frage.

Aus London, 20. Juli, wird dem „Hannover. Kurier“ geschrieben:

Seit einigen Tagen ist im Herzen von London eine über hundert Köpfe zählende Zigeunerkolonie plötzlich aufgefaucht. Wie sie dorthin gekommen ist, wie sie mit dem zufriedenen Gleichmutbe echter Nomaden sich auf dem ersten besten unbauten Grundstück „häuslich“ eingerichtet hat, die Verzweiflung des Besitzers dieser Baustelle, die Verlegenheit, das Entsetzen der Behörden jeder Romantik höchst abgeneigten Themsehauptstadt, alles das bildet eine so tolle Geschichte, dass man seit ein paar Tagen in London gar nicht mehr aus dem Lachen über diesen „midsummernights dream“ (Sommeruachtraum) herausgekommen ist.

Im Centrum der Isle of Dogs (Hunde-Insel), wenige Schritte von der Millmall-Eisenbahn-Station und in Schussweite der ehrwürdigen, geldklimmernden City, gleich als wäre sie auf den sonnigen Triften Thessaliens oder Albanien, haben die exotischen Gäste ihre Zelte aufgeschlagen, sechzehn oder siebzehn an Zahl, Wohnungen, wie sie seit den Zeiten der alten Briten an dieser Stelle nicht wieder gesehen worden sind. Und in diesem Feldlager wimmelt es von sonnenverbrannten Gestalten, von Männern und Weibern in Lampen, von nackten Kindern. Sie stammen aus Kleinasien, aus Thessalien, von der griechischen Grenze. Von dort hat sie irgend ein Schiff nach Malta gebracht, von Malta führte sie der Dampfer „Armedellie“ nach London. Aber das Endziel ihrer Reise — Amerika!

Und nun kommt der wunde Punkt der ganzen Geschichte. Da die Dampfschiffahrts-Gesellschaften befürchten müssen, dass die Vereinigten Staaten sich vor der Aufnahme solcher Engrosladung von Bettlern höchlich bedanken würden und sie wahrscheinlich das Vergnügen hätten, die ganze luftige Sippe nunsonst wieder zurückbefördern zu müssen, so weigern sich alle Schiffskapitäne, die Zigeuner aufzunehmen. Vergebens läuft sich Londons griechischer Konsul die Beine ab, vergebens setzt er den Drabt in Bewegung nach allen Richtungen der Erde — Niemand will ihm die unwillkommenen Landsleute, welche die „Armedellie“ auf den Docks von London einfach abgesetzt hat, abnehmen. Nun soll London weiter für dieselben sorgen! Und London! Wahrlich eine brennendere griechische Frage hat die große Stadt niemals in Aufregung versetzt. Die Polizei, die Gesundheitsbehörden, die Gemeinde, Alles ist in Aufruhr über die Zigeuner; nur diese letzteren befinden sich ganz wohl und gemächlich dabei. Irgendwer — so denken sie — muss ja doch irgendwo, irgendwo und irgendwann sich ihrer erbarmen! Und sie haben recht und sie machen sich's bequem. Freilich, am zweiten Tage nach ihrer Ankunft waren sie übel daran. Es regnete unablässig und sie wären fast in ihren Zelten ersäuft worden. Tags darauf aber schien die Sonne wieder. Die Zigeuner hingen ihre Kleider zum Trocknen auf, zündeten sich Lagerfeuer an — Brennholz lieferte ihnen ungefragt der Besitzer des Grundstückes, dessen Zäune sie zerklüfteten —, und nun fingen sie an zu braten und zu backen. Zigeuner sind ja wie die Pudel, die das nasse Bad abzuschütteln verstehen. Und während die Töpfe auf dem Feuer brodeln, ziehen die Zigeunerkinder auf Abenteuer durch die Strassen Londons. Sie verstehen zwar kein Englisch, aber das internationale Betteln um so besser! „Penny“ (10 Pf.-Stück) und „bread“ (Brod), diese zwei allgewichtigen Worte, haben die Strolche schon gelernt und um Kleider spricht ihre Nacktheit. Wie die erstaunten Englishmen in die Tasche greifen, wie die Ladies, im höchsten Grade „shocked“ (entsetzt) die Kinder und Weiber mit Kleidern versorgen, welche diese, statt ihre Blöße damit zu decken, vielmehr in die Truhen wandern lassen. Die Ernte, die sie halten, ist überreich! Stelle sich doch ein braunes Büschlein in einem Bäckerladen ein und bat, ihm seine erbettelten Peuce — über zwei Pfund Sterling im Betrage — in Silber und Gold umzuwechseln. Und als der gefällige Bäcker das gethan, bettelte ihn der Junge um ein Laib Brod an!

Von Tausenden neugieriger Zuschauer ist das Zigeunerlager den ganzen Tag umdrängt. Die Polizei hat einen Ring um den Platz gezogen und hält die Menge zurück; es ist wie eine Schaustellung. An der Leine entlang strolchen die braunen Gestalten und betteln. Die Polizisten verbieten es ihnen; es sei gegen die Gesetze Englands. Statt aller Antwort betteln die Zigeuner die Polizisten selber an! Gewalt ist nicht anzuwenden, Verordnungen sind nicht durchzuführen, so wenig wie bei einem Schwarm von Mücken. Alles, was die Behörde thun kann, bis eine Entscheidung in der lächerlichen Angelegenheit gefällt ist, beschränkt sich vorläufig darauf, dass sie die Wohnstätten der zerlumpten Gesellschaft reinigt, ihnen gutes Trinkwasser liefert und im Uebrigen ein Auge zudrückt, bis die Plage von ihnen genommen ist. Im schlimmsten Fall muss die griechische Regierung — so tröstet man sich — ein Kriegsschiff entsenden und die ganze Sippe aufladen. Und das wäre am Ende die beste Lösung dieser schwierigen — griechischen Frage.

Ein Schlosser zugleich Schmied, in mechanischen Arbeiten praktisch geübt, sowie der Landessprache mächtig, sucht Condition auf irgend einer Fazenda im Innern. Eintritt baldigst erwünscht. Offerten an die Expedition d. Ztg.

Eine deutsche Köchin findet Stelle bei gutem Lohn. Zu erfragen im Bureau der Gas-Compagnie Rua da Imperatriz N. 2.

Ein deutsches Dienstmädchen sucht Stelle. Näheres zu erfragen Rua dos Guayanazes N. 42.

Ein Dienstmädchen wird gesucht. Rua S. Bento 85 (Sobrado).

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 11. September 1886

Abends 9 Uhr

ordentliche vierteljähr. Generalversammlung

Tagesordnung:

- 1) Bericht des Vorstandes;
- 2) Rechnungsablage;
- 3) Theaterzettel-Frage;
- 4) Billard-Turnier;
- 5) Oekonom-Angelegenheit;
- 6) Neuwahl des Vorstandes;
- 7) Wahl von 3 Kassen-Revisionen;
- 8) Etwaige Anträge der Herren Mitglieder.

Carl Weltmann, I. Secretär.

GESELLSCHAFT GERMANIA.

Billard-Turnier.

Die Herren Mitglieder, welche an demselben Theil zu nehmen wünschen, werden ersucht, die zu diesem Zwecke im Lokal auf liegende Liste zu unterzeichnen, resp. die in derselben angegebenen diesbezüglichen Bedingungen einzusehen.

Die Kommission.

Gesellschaft Germania.

Um die Gesellschaft auf den Weg kräftiger Entwicklung zu leiten, ist es nothwendig, einen Vorstand zu wählen, der aus verschiedenen Elementen besteht, und werden die Mitglieder ersucht, gelegentlich der Neuwahl einstimmig folgende Herren zu wählen:

Panitz, Präsident; Schomburg, Vicepräsident; Gladosch, Cassirer; Engelhard, I. Secretär; Schneider, II. Secretär; Holl, Bibliothekar; Drouet, Beisitzer.

Mehrere Mitglieder.

SALON ABRAHAM

Sonntag den 5. September

Grosser Familien-Ball

wozu freundlichst einladet Fritz Abraham, Rua da Boa Vista 44.

Ein guter Zimmermann,

sowie einige junge Leute für Hans- und Feldarbeit werden gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Blt.

LUDWIG LUCKOW.

Unsere Mitglieder und Freunde in Brasilien ersuchen wir, uns über den Verbleib des circa 16jährigen Ludwig Luckow aus Berlin, Sohn des Thierarztes L. Luckow hier, gefälligst Auskunft zugehen zu lassen. Derselbe wanderte im Mai v. J. in Gesellschaft mit Herru Fleischhauer aus Berlin nach Leopoldina bei Caravellas, Provinz Minas Geraes, aus, wo Fleischhauer sich mitten im Urwalde, hinter Aymorés, an der Estr. de Ferro Bahia - Minas, in der Nähe der Station Peruhypé angesiedelt hat. Die letzten Nachrichten (von Ende 1885) besagen, dass der junge Luckow bei seinem Schwager, dem Apotheker Rudolf in Aymorés, sich aufgehalten habe.

Die Redaktion des „EXPORT“ Berlin SW., Kochstrasse 27.

CAMPINAS.

Meinen verehrlichen Kunden, Freunden und Bekannten zeige hiermit ergebenst an, dass ich das von mir bereits vor 6 Jahren innegehabte

HOTEL DE INGLATERRA

Rua Saldanha Maranhão N. 73

gegenüber der Offizin der Paulista-Bahn käuflich wieder übernommen habe, und bitte das bisher mir in so reichlichem Masse zu Theil gewordene Wohlwollen auch ferner erhalten und mich mit Ihrem werthen Besuche erfreuen zu wollen. Ich meinerseits werde alles anbieten, die mich beehrenden Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

MARTIN MERBACH.

Joseph Willmann

aus Neustadt (Oberschlesien), welcher vor 14 Jahren nach Brasilien ausgewandert und seitdem nie mehr Nachricht von sich gegeben hat, wird von seinen Verwandten dringend gebeten, seinen Aufenthalt der Redaktion der Germania mittheilen zu wollen. Die gleiche Bitte ergeht auch an diejenigen, welche Näheres über den Genannten mitzuthellen vermögen.

Sehr billig sind Umstände halber zu verkaufen: mehrere fertige neue Kleider, sowie Seiden-, Wollen- und Spitzenstoffe bei D. STEINER, Damenschneider, Rua Municipal Nr. 6.

Ein deutsches Dienstmädchen

sucht Stelle. Näheres zu erfragen Rua dos Guayanazes N. 42.

Ein Dienstmädchen

wird gesucht. Rua S. Bento 85 (Sobrado).

Deutscher Männergesangverein

„LYRA“.

Sonnabend den 11. Sept. a. c.

Abendunterhaltung & Fränzchen im Clublokale „Salon Abraham“.

Die geehrten Mitglieder, welche Einführungskarten wünschen, werden ersucht, dieselben an den Club-Abenden (Mittwochs und Sonnabends) von 8 bis 10 Uhr gefälligst abzuholen.

Im Auftrage:

D. L. v. Zsolnay, z. Z. Schriftführer.

CLUB GERMANIA.

Zu der am 11. d. Mts. stattfindenden Neuwahl des Vorstandes werden nachstehende Herren vorgeschlagen:

- Herr A. Tolle, Präsident;
- W. Engelhardt, Vice-Präsident;
- H. Schnapp, I. Schriftführer;
- G. Schröder, 2. Schriftführer;
- O. Gladosch, I. Kassirer;
- W. Panitz, 2. Kassirer;
- L. Drouet, Beisitzer;
- J. Schneider, Bibliothekar.

MODISTIN.

Zum Anfertigen von

Damen- und Kinder-Hüten

sowie Umformen und Aufputzen derselben empfiehlt sich unter Zusicherung moderner Arbeit und prompter Bedienung

Emilie Geiger, Rua dos Bambus 49.

JORGE SECKLER & Co.

S. PAULO

empfehlen sich für Lieferung sämtlicher deutschen Zeitungen, Zeitschriften, Fachzeitungen etc. Festgesetzte Preise

der gelesensten Zeitungen pr. Jahr:	
Leipziger Illustrirte Zeitung (beste illustrierte Wochenschrift)	28\$000
Deutsche Illustrirte Zeitung (ebenfalls grosse illust. Wochenschrift)	12\$000
Das Neue Blatt (illustr. Wochenschrift)	8\$000
Der Hausfreund (do.)	9\$000
Das Daheim (do.)	10\$000
Kölnische Zeitung	14\$000
Die Neue Musikzeitung	6\$000
Die Modenwelt	6\$000
Der Bazar	10\$000
Deutsche Roman-Zeitung (Wochenschrift ohne Illustr.)	14\$000
Schorer's Familienblatt (illustrirte Wochenschrift)	10\$000
Die Gartenlaube	10\$000
Ueber Land und Meer	14\$000
Die Illustrirte Welt	10\$000
Das Buch für Alle	10\$000
Vom Fels zum Meer	14\$000
Der Salon für Literatur, Kunst und Gesellschaft (illust. Monatsschrift)	14\$000
Fliegende Blätter	15\$000
Der Globus, Illustrirte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde, 2 Bände à	10\$000
NB. Nur vorausbezahlte Aufträge werden effectuirt und wird für deren prompte Ausführung bestens Sorge getragen.	

Ein Saal und Alkoven

oder auch die ganze Wohnung mit Küche und Zubehör ist zu vermieten.

Rua 25 de Março N. 24.

Ein akad. gebild. Lehrer ertheilt Privatstunden in Latein, Griechisch, Französisch, Portugiesisch, Deutsch, Weltgeschichte, Geographie und Arithmetik; bereitet zum Examen für Hochschulen vor. Adresse: C. Gerke, Lehrer der deutschen Schule.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei Kinderkrankheiten, hat seine Wohnung und Consultorium Rua do Ouvidor N. 42. Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags. Für Unbemittelte gratis.

Gasthaus

zum deutschen Reichs-Adler



SANTOS

Largo 11 de Junho Nr. 12. (früher Robert Martin)

Unterzeichnete empfiehlt ihren verehrlichen Landsleuten, hier wie anwärts, ihre Gast- und Speisewirtschaft. Bequeme und freundlich eingerichtete Zimmer für die Reisenden. Gute Küche. Verschiedene Getränke. Pensionisten werden zu sehr mässigen Preisen angenommen. Auguste Pullmann.

Interessante Novität!

„Patent-Chamaeleon-Wetterbild“

hat vermöge eigenartiger Präparation die Eigenschaft, durch den Wechsel seines Colorits, die eintretenden Schwankungen in der Witterung à la Barometer anzuzeigen. Neben diesem nützlichen Zweck verfolgt es aber noch jenen, dass es einen sehr hübschen Zimmerschmuck bildet, und empfiehlt sich obiges Bild somit als reizendes Geschenk besonders für Damen und Familien.

Zu haben für 18000 pr. Stück bei JORGE SECKLER & C., S. Paulo.

Eine deutsche Frau (Wittve) sucht Stelle für häusliche Dienste.

Zu erfragen Rua do Rosario N. 8.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Abfahrten von SANTOS nach Rio de Janeiro, Bahia, Vigo, Antwerpen und Bremen

Der Dampfer KÖLN ist eingelaufen und geht am 2. September nach obigen Häfen.

Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen

Der Postdampfer BERLIN ist eingetroffen und geht am 10. September nach obigen Häfen.

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. weude man sich an die Agenten in Santos Zerrenner Balow & C.

Rua de José Ricardo 2. In SÃO PAULO — Rua Direita N. 43.

Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer PARANAGUA' Kap. Holn geht am 2. Sept. über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

Der Postdampfer VALPARAISO Kap. Riedel geht am 10. Sept. über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

Der Postdampfer CEARÁ Kap. Hauschild geht am 17. Septbr. über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

Der Postdampfer DESTERRO Kap. Sänberlich geht am 24. Sept. über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten EDWARD JOHNSTON & C. Rua de Santo Antonio 42. SANTOS.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer: Ville de Maceió, von Havre, d. 1. Rio Paraná, von Rio, d. 2. Mondego, vom Laplata, d. 5. Rio de Janeiro, von den Südhäfen, d. 1. Aymoré, von den Südhäfen, d. 1.

Abgehende Dampfer: Köln, nach Bremen, d. 2. Petropolis, nach Hamburg, d. 2. Berlin, nach Bremen, d. 10. Rio Paraná, am 2. Sept., Mittags, nach: Paranaguá, Santa Catharina, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre. Paranaguá, nach Hamburg, d. 2.

Kaffee. Santos, 28. Aug. Die Handelsbewegungen regulirten in der vergangenen Woche zu 43300 — 43400 für superiores.

31. August. Verkauft wurden heute 6000 Sack. Markt fest.

Zufuhr heute	7,109 Sack.
„ seit 1. d. M.	159,617 „
Ausfuhr do.	129,470 „
Verkäufe do.	163,000 „
Vorrath 1. Hand	63,000 „
„ 2. „ (zum Verschiffen)	39,000 „

Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 30. Aug. bis 4. Sept. ist folgende:

Café bom	395 rs. pr. Kilo
Café escolha	250 rs. „
Algodão	460 rs. „

Druck und Verlag von G. Trebitz.